

Im vorliegenden Spezialthema finden Sie eine detaillierte Darstellung eines aktuellen Arbeitsmarktthemas inklusive Grafiken und Tabellen.

Oktober 2024

Monatlich aktuelle Kennzahlen in tabellarischer Form bietet darüber hinaus die „Übersicht über den Arbeitsmarkt“.

Unsere Arbeitskräfte der Zukunft: Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 24 Jahren

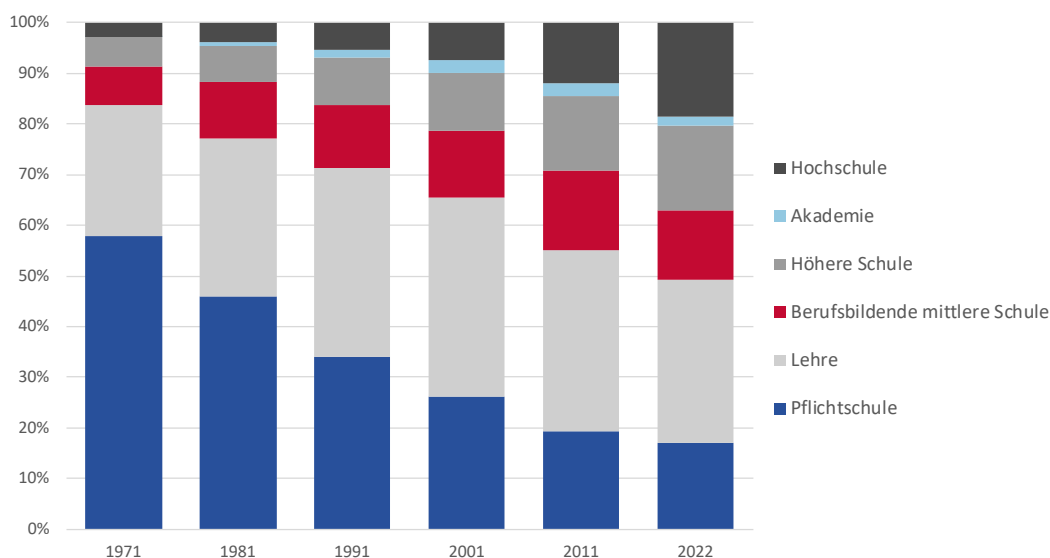
In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Bildungsstruktur der Bevölkerung deutlich verändert, der Trend zur höheren Ausbildung und gleichzeitig die Tertiärisierung des Bildungssystems durch Einführung des Bologna-Prozesses und der Fachhochschulen ist seit Jahren ungebrochen. Die Bevölkerungsentwicklung der letzten 20 Jahre und die Prognosen bis zum Jahr 2050 zeigen aber ein düsteres Bild für den Nachwuchs an (gut ausgebildeten) Arbeitskräften in vielen Regionen.

„Die meisten großen Trends am Arbeitsmarkt, egal ob Flexibilisierung, Digitalisierung, Internationalisierung oder auch Ökologisierung, verlangen höhere Qualifikationen von den Arbeitnehmer_innen. Da ist es ein erfreulicher Erfolg, dass wir alle in Österreich höhere Ausbildungen als früher machen (können), wobei die Frauen uns Männer bereits überholt haben. Trotz der beeindruckenden Steigerungen bei den Akademiker_innen haben wir nicht zu viele Hochqualifizierte. Der Arbeitsmarkt verlangt danach. Zwei Probleme, die der österreichische und europäische Arbeitsmarkt aber hat, sind eine ungleiche regionale Bevölkerungsentwicklung und eine ungünstige demografische Entwicklung. So fehlen in vielen Regionen Österreichs morgen massiv Fachkräfte“, so Dr. Johannes Kopf, LL.M.

Der Trend zu einer höheren Ausbildung ist seit Jahren ungebrochen

Die Bildungsstruktur der Bevölkerung hat sich in den letzten 50 Jahren deutlich verändert. Vor 50 Jahren hatten 58% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildungsabschluss, 2022 lag dieser Anteil bei 17%.

Abbildung 1: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, 1971 bis 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister

Die Zahl der Lehrabsolvent_innen stieg von 26% auf 32%, Personen mit Abschlüssen höherer Schulen von 6% auf 17% und mit tertiären Abschlüssen von 3% auf 20%.

Die traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bildungsniveau der Bevölkerung (ab 15 Jahren) haben in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre abgenommen. Wird bspw. der Abstand des Anteils von Männern und Frauen mit Pflichtschulausbildung betrachtet, so hat sich der Trend seit 1981 umgekehrt. Im Jahr 1981 hatten mit einem Vorsprung von 15,6 Prozentpunkten vorwiegend Frauen einen Pflichtschulabschluss. Seit 2013 weisen häufiger Männer als Frauen einen Pflichtschulabschluss auf. Bei Hochschul- und Akademieabschlüssen lagen die Frauen dieser Altersgruppe bereits 1991 mit 1,5 Prozentpunkten vor den Männern und konnten diesen Vorsprung bis 2021 auf 9,9 Prozentpunkte ausbauen¹.

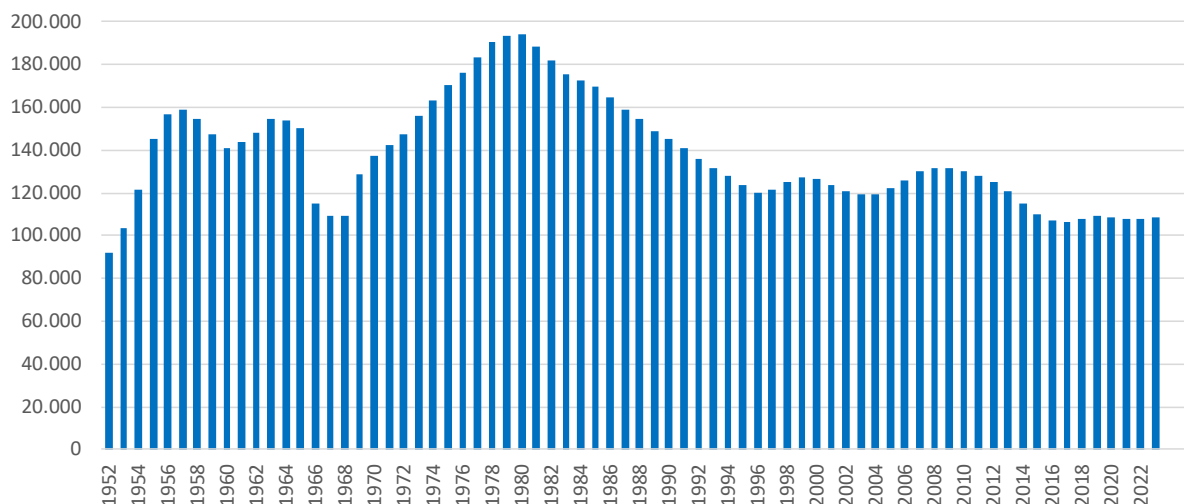
Der deutliche Rückgang von jugendlichen frühen Ausbildungsabbrecher_innen (FABA) – nicht zuletzt aufgrund der Regelungen der Ausbildungspflicht² –, also von Personen, die keine Ausbildung besuchen und maximal eine Pflichtschule abgeschlossen haben³, bekräftigt diesen Trend.

Dem österreichischen Arbeitsmarkt steht damit ein gut ausgebildetes Potenzial an Arbeitskräften zur Verfügung, nicht alle Ausbildungsangebote werden jedoch von jungen Menschen im gleichen Ausmaß wie noch vor einigen Jahren angenommen.

Die Zahl der Lehrlinge stagniert seit 2015

Der Anteil der Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) mit Lehrabschluss stieg in 50 Jahren von 26% auf 32%, die Zahl der Lehrlinge erreichte jedoch Ende der 1970er Jahre mit knapp 200.000 ihren Höchststand. Seit 2015 ist diese Zahl mit durchschnittlich knapp unter 110.000 nahezu konstant.

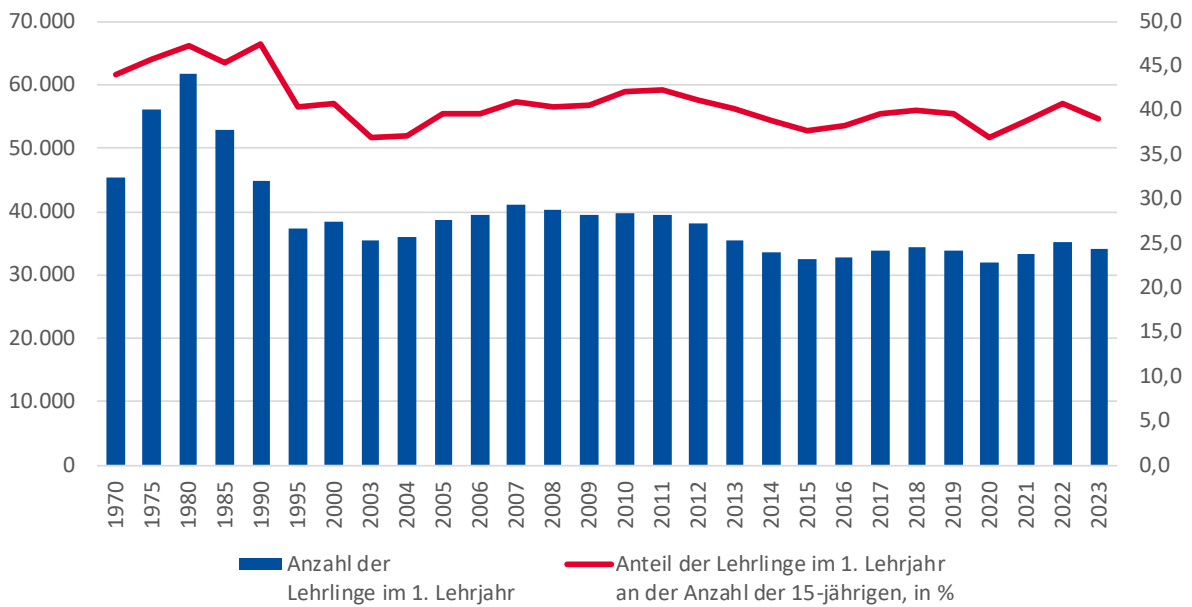
Abbildung 2: Entwicklung der Zahl der Lehrlinge 1952-2023



Quelle: Lehrlingsstatistik⁴, Wirtschaftskammern Österreichs

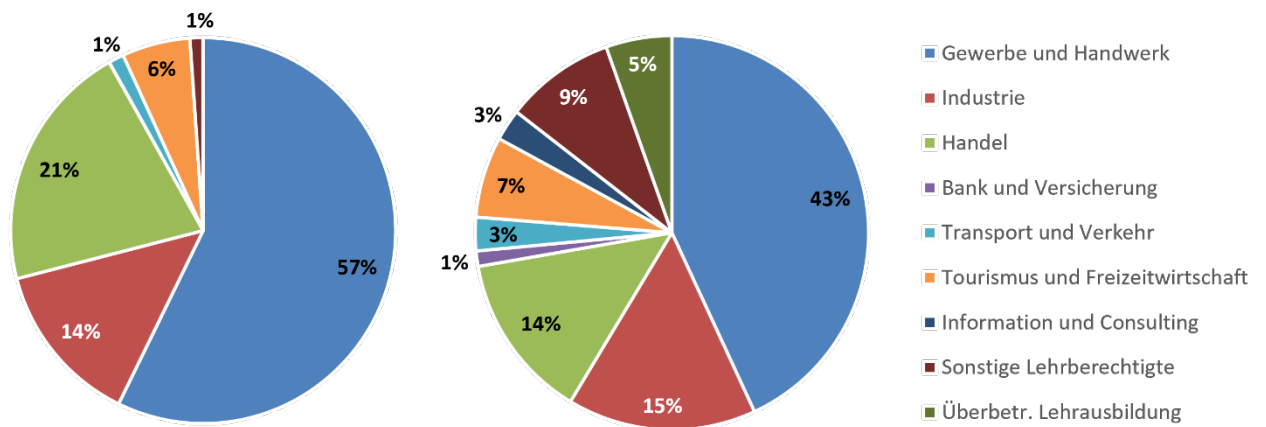
Nicht nur die Zahl und der Anteil der Lehranfänger_innen sind seit den 1980er Jahren zurückgegangen, auch die fachliche Ausrichtung zeigt deutliche Verschiebungen im Lauf der vergangenen 50 Jahre. Vor allem die Bereiche Gewerbe und Handwerk sowie Handel haben deutlich an Bedeutung verloren (Abbildungen 3 und 4):

Abbildung 3: Anzahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr und Anteil der Lehrlinge im 1. Lehrjahr an der Anzahl der 15-jährigen, in % 1970-2023



Quellen: Lehrlingsstatistik, Wirtschaftskammern Österreichs; STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsstatistik

Abbildung 4: Anzahl der Lehrlinge 1970 und 2023 nach Ausbildungssparten



Quelle: Lehrlingsstatistik, Wirtschaftskammern Österreichs

Im Jahr 2022 schlossen rund 40.000 Schüler_innen mit Reife- oder Diplomprüfung an einer AHS oder BHS ab

Das Ausbildungsniveau der Generation der heute 6- bis 24-Jährigen, die in den nächsten Jahrzehnten im Erwerbsleben stehen werden, wird sich weiter in Richtung einer höheren Ausbildung verschieben, worauf die Entwicklung der Absolvent_innen der letzten 20 Jahre bereits Hinweise gibt.

Auf die AHS entfielen im Schuljahr 2022 knapp 18.000 der erfolgreichen Abschlüsse, 9.900 auf die technischen und gewerblichen höheren Schulen, 4.700 auf kaufmännische und 4.200 auf wirtschaftsberufliche Schulen. (insgesamt +12% im Vergleich zum Schuljahr 2002).

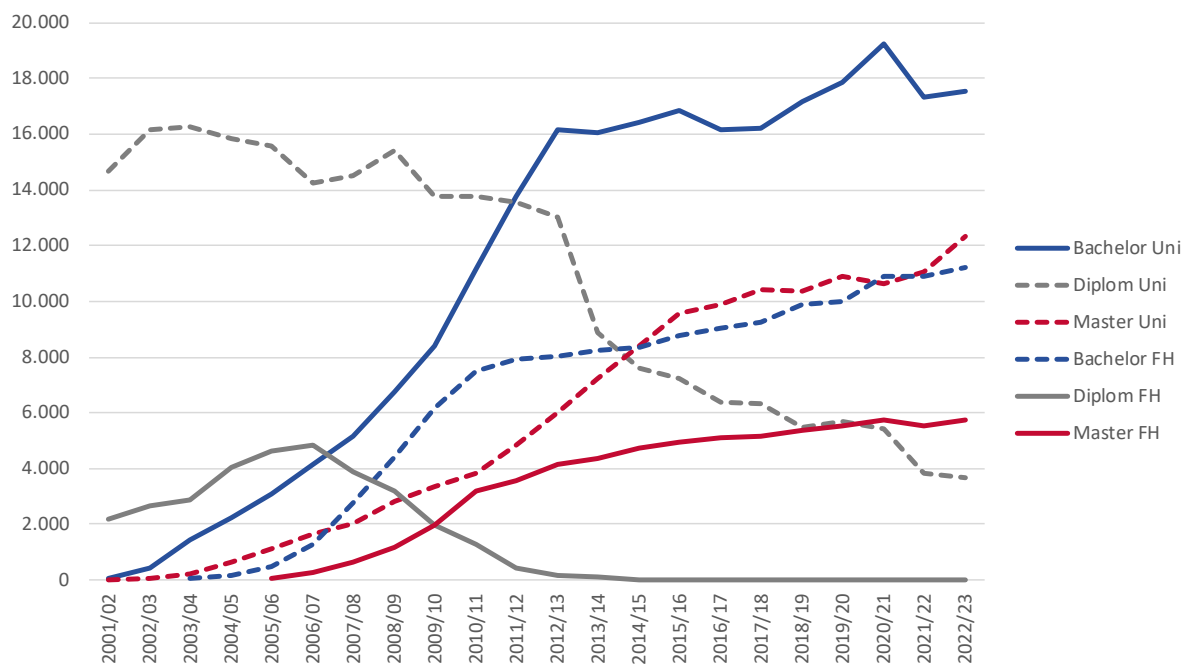
Der Frauenanteil an bestandenen Reife- und Diplomprüfungen, vor 50 Jahren noch bei 34%, lag im Jahr 2022 bei 58%.

Die Studienabschlüsse an Fachhochschulen und Universitäten sind in den vergangenen 20 Jahren deutlich gestiegen

Immer mehr junge Menschen wählen nach einer Reife- oder Diplomprüfung den tertiären Bildungsweg.

Durch die Einführung des Bologna-Prozesses und der Fachhochschulen ist in den letzten 20 Jahren die Zahl der Absolvent_innen einer tertiären Ausbildung deutlich gestiegen. Die Analyse von 12 Absolvent_innen-Jahrgängen des Bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitorings⁵ zeigt, dass 48% der Bachelor-Absolvent_innen der FH- und 61% der Uni 18 Monate nach dem Abschluss eine weitere tertiäre Ausbildung verfolgen, die meisten davon ein Masterstudium.

Abbildung 5: Absolvent_innen von Fachhochschulen und Universitäten nach Studienart: Studienjahre 2001/02 bis 2022/23

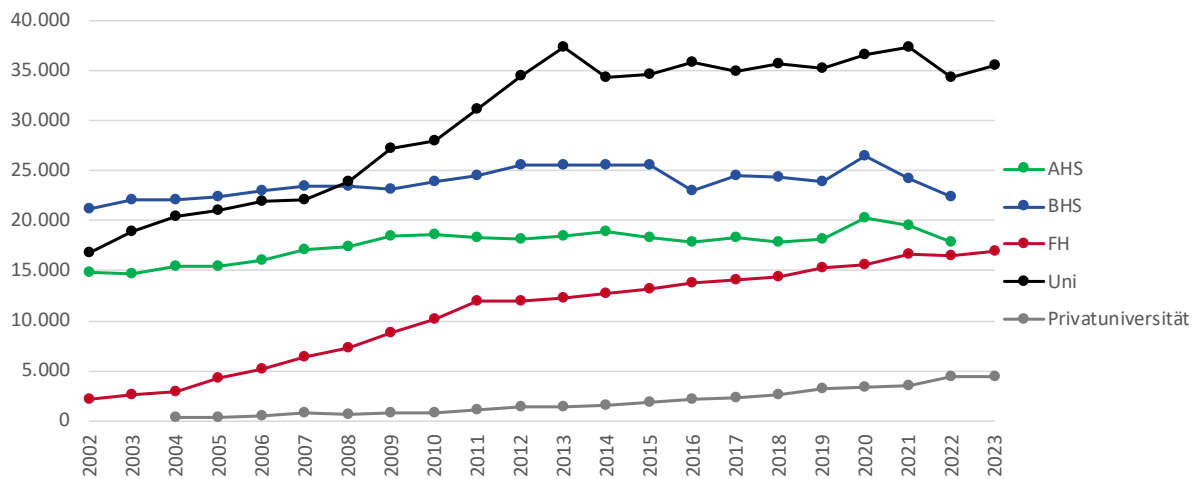


Quelle: unidata

Die ordentlichen Studienabschlüsse von Frauen an Universitäten haben sich mehr als verdoppelt, die von Männern liegen rund 90% über dem Studienjahr 2001/02, insgesamt waren es 2022/23 rund 35.500.

Im Studienjahr 1994/95 wurde die erste Fachhochschule in Wiener Neustadt eröffnet. Aktuell gibt es 21 Fachhochschulen mit 780 Studiengängen und knapp 60.000 Studierenden⁶. Die Zahl der Absolvent_innen von Fachhochschulen liegt 2022/23 bei knapp 17.000 (39% berufsbegleitend), im Studienjahr 2001/02 noch bei 2.200. Hinzu kommen 4.500 Abschlüsse an Privatuniversitäten (348 im Studienjahr 2003/04).

Abbildung 6: Absolvent_innen von AHS, BHS, Fachhochschulen und (Privat-)Universitäten



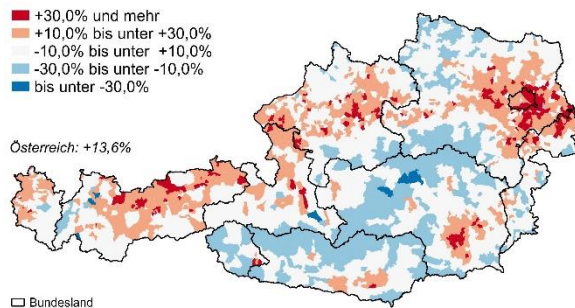
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik und BMBWF, unidata⁷

Während im Studienjahr 2001/02 noch die Studienabschlüsse sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Studien an erster Stelle standen, führten 20 Jahre später Ingenieurwissenschaften das Ranking an Universitäten an. Die Fachhochschulen, deren Absolvent_innenzahl aufgrund des deutlich erweiterten Angebots um über 600% gestiegen ist, legen aktuell ihre Ausbildungsschwerpunkte auf Wirtschaftswissenschaften und technische Studien.

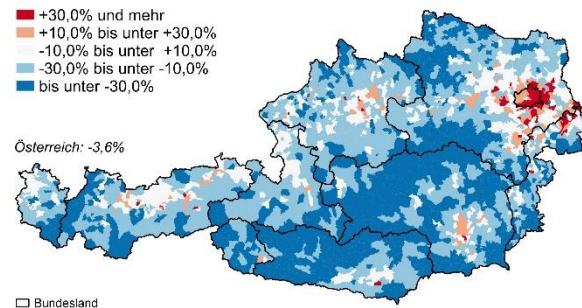
Regionale Disparitäten als Herausforderung der Zukunft – manchen Regionen gehen die Arbeitskräfte aus

Das Ausbildungsniveau der jungen Menschen steigt und die Bevölkerungsprognose der Statistik Austria geht insgesamt von einer Zunahme der Zahl der 6-24-Jährigen bis 2025 aus. Die Entwicklung der Bevölkerung der vergangenen Jahre zeigt jedoch bei näherer Betrachtung deutliche regionale Unterschiede, die auch zukünftig in manchen Regionen negative Auswirkungen auf die Struktur des Arbeitsmarktes erwarten lassen:

Karte 1: Bevölkerungsentwicklung 2002-2024
in % - gesamt (nach Gemeinden)



Karte 2: Bevölkerungsentwicklung 2002-2024
in % - 6-24-Jährige (nach Gemeinden)



Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA

Zwischen 2002 und 2024 ist die Bevölkerungszahl insgesamt in Österreich vor allem in Wien, im Wiener Umland im Wesen Österreichs und im Grazer und Kärntner Zentralraum moderat bis deutlich gestiegen, bei den jungen Menschen im Alter von 6-24 Jahren zeigt sich nur in größeren Städten und deren Umland eine positive Entwicklung.

Die Bevölkerungsprognose der Statistik Austria zeigt für alle Bundesländer ungünstigere Entwicklungen der Zahl der 6-24-Jährigen, für das Burgenland, Kärnten und die Steiermark werden Rückgänge innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe erwartet.

Tabelle 2: Bevölkerungsprognose – Bevölkerung zum Jahresanfang 2024-2050

	Wohnbevölkerung 2050 gesamt	Veränderung 2024-2050 gesamt	Veränderung 2024-2050 6-24-Jährige	Anteil 6-24-Jährige 2024 in %	Anteil 6-24-Jährige 2050 in %
Burgenland	317.690	+5,0%	-1,8%	17,3%	16,2%
Kärnten	552.173	-3,0%	-10,4%	17,7%	16,3%
Niederösterreich	1.866.216	+8,1%	+3,0%	18,9%	18,0%
Oberösterreich	1.652.945	+8,0%	+4,0%	19,6%	18,8%
Salzburg	609.053	+6,6%	+4,2%	19,1%	18,6%
Steiermark	1.299.294	+2,4%	-1,7%	18,0%	17,3%
Tirol	821.854	+6,0%	+0,8%	18,9%	18,0%
Vorarlberg	453.171	+10,7%	+4,0%	20,2%	19,0%
Wien	2.274.964	+13,5%	+5,0%	20,2%	18,7%
Österreich	9.847.360	+7,5%	+2,0%	19,1%	18,1%

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA

Gut ausgebildete junge Menschen und demografische Herausforderungen in den nächsten Jahren

Junge Menschen in Österreich streben eine gute Ausbildung an. In Abhängigkeit von der Wirtschaftsstruktur werden viele regionale Ausbildungsmöglichkeiten – von der Lehre über berufsbildende höhere Schulen bis hin zu Fachhochschulen – angeboten. Die Universitätsstandorte haben gleichzeitig ebenfalls zunehmende Bedeutung.

Wesentlich bei der Frage nach dem zukünftigen Arbeitskräfteangebot ist auch die Unterstützung – insbesondere von benachteiligten Jugendlichen – bei einer gelingenden Ausbildungswahl, wie im AMS Report⁸ des Jahres 2022 beschrieben.

Auch wenn viele junge Menschen das Ausbildungsangebot vor Ort annehmen oder nach ihrer Ausbildung wieder an ihren ursprünglichen Wohnort zurückkehren, ändert das nichts an der prekären Situation in ländlichen Regionen. In vielen Regionen ist der fehlende Nachwuchs eine wesentliche Herausforderung in den nächsten Jahren.

¹ Quelle: STATISTIK Austria: Bildung in Zahlen 2022/23, Schlüsselindikatoren und Analysen

² Das österreichische Ausbildungspflichtgesetz verpflichtet Eltern/Erziehungsberechtigte, dafür zu sorgen, dass Jugendliche, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben, bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres einer Bildungs- oder Ausbildungsmaßnahme oder einer auf diese vorbereitenden Maßnahme nachgehen. Quelle: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

³ Quelle: STATISTIK AUSTRIA: Frühe Ausbildungsabbrecher_innen (FABA): Personen, die am 31.10. des Jahres einen Hauptwohnsitz in Österreich haben, keine Ausbildung besuchen, keine Pension beziehen und höchstens einen Pflichtschulabschluss besitzen. Es handelt sich dabei um eine Annäherung an die internationale Definition der Early School Leavers. [Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring - BibEr - STATISTIK AUSTRIA - Die Informationsmanager](#)

⁴ Lehrlingsstatistik der WKO – Stichtag ist jeweils der 31.12.

⁵ STATISTIK AUSTRIA, Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring, im Auftrag von BMAW und AMS. Absolvent_innen Jahrgänge 2008/09 bis 2019/20

⁶ Siehe auch Datawarehouse Hochschulbereich: Wintersemester 2023 [Auswertungen \(unidata.gv.at\)](#)

⁷ Quelle: Hochschulstatistik [Seiten - unidata - Zahlen und Fakten auf Knopfdruck](#) und STATISTIK AUSTRIA [Reife- und Diplomprüfungen - STATISTIK AUSTRIA - Die Informationsmanager](#)

⁸ <https://forschungsnetzwerk.ams.at/merkliste.html?merkliste=b2a36048-22a6-4557-bf65-3cfa4703e107>

[Fachbegriffe und Definitionen](#)

[Arbeitsmarktdaten ONLINE – Datenbankabfrage](#)

[weiterführende Informationen und Berichte](#)

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation
Treustraße 35-43, 1200 Wien | ams.statistik@ams.at

Eva Auer, Iris Wach
Wien, November 2024

**SPEZIAL
THEMA**
● ● ● ● ● ● ● ●
ZUM ARBEITSMARKT